

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 12 (1890)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dwölster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauennelt.

Abonnement:

Bei Franko-Bestellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich 3.—
 Ausland franko per Jahr 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
 und Beiträge in den Text sind an
 die Redaktion zu adressieren.

Redaktion:
 Frau Elise Honegger.

Expedition:
 M. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kennst du selber kein Ganzes
 Werben, als dienendes Glied stehst an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzell,
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insetrate
 beliebe man franko an die Expedition
 einzufinden

Ausgabe:
 Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
 sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
 Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

Sonntag, 20. April.

Das letzte Lächeln.

Den bleichen Engel sah ich schweben,
 Mein Kind, um deine Lagerstatt;
 Noch rangst du um dein kleines Leben,
 Dein Geist jedoch war irr und matt.

Du sahst nicht, wie mit heißen Thränen
 Die Mutter Kus' dir gab um Kus',
 Nicht, wie in Angst und Hoffnungswähnen
 Ich stand an deines Bettchens Fuß.

Die Brust von Lieb' und Weh durchdrungen,
 Rief ich den theuren Namen laut, —
 Da hast du dich emporgerungen
 Und hast noch einmal aufgeschaut.

Du hast mein Antlitz nicht gesehen;
 Dein Auge folgte nur dem Schall,
 Doch schien's dich freundlich zu umwegen
 Wie früher Tage Wiederhall.

Hast du im witen Traum empfunden,
 Dass dir dieselbe Stimme klang,
 Die einst in glücklich schönen Stunden
 Dir trante Kinderlieder sang?

Ein letztes müdes Lächeln dankte —
 Auf grauen Fluß ein Sonnenblick! —
 Das kleine, blaße Antlitz schwankte
 In's weiße Bettchen dann zurück.

Die großen, irren Augen sanken
 Zum trüben Schlummer wieder ein —
 Ich aber will dir ewig danken
 Für diesen letzten Sonnenschein.

Der Engel Spielgenöß zu werden,
 Gingst du hinauf in's ew'ge Licht;
 Doch ich vergesse hier auf Erden
 Dein letztes, liebes Lächeln nicht.

A. Chorn.

Heber den zweifelhaften Werth
 der Schulprüfungen.

Examen! Welch ein geheimnissvoller Zauber
 liegt in diesem Wort für Schüler, Eltern
 und Lehrer da, wo die Schulprüfungen,
 wie mancherorts, noch eine ächt patriarchalische Institution geblieben sind und dazu dienen,
 Schule und Haus inniger zu verbinden, die Dank-
 gefühle für des Lehrers Bemühungen zu wecken und
 zu kräftigen und in Lehrenden und Lernenden durch

die aufrichtigen Worte der Belehrung, des Tadels
 oder der Anerkennung neue, fruchtbare Vorläufe zu
 treuer Pflichterfüllung für's kommende Unterrichts-
 Jahr zu erzeugen! Und welch' ein Reiz liegt wirklich
 auch verborgen in dem sich unmittelbar an die Geistes-
 gymnastik anschließenden zweiten, gemütlichen Theil,
 in den Declamationen und Gesängen der Schüler, im
 ungezwungenen, freien Vertrage des Lehrers mit den
 Eltern der ihm anvertrauten Kinder!

Wie mancher Mütton, der im Laufe des Jahres
 unvermeidlich war, löst sich im Momente fröhlicher
 Unterhaltung wieder auf in die reinsten Akkorde der
 dauerhaft dankbaren Gesinnung bei Alt und Jung! Wer
 wollte sich darüber wundern, daß wir Alten
 uns geistig wieder verjüngt fühlen in der angenehmen
 Erinnerung an derartige glückliche Examen-Nach-
 mittage und -Abende? Wer befleicht aber nicht
 gleichzeitig auch ein unbehagliches Gefühl im Ge-
 danken an die Art, wie gegenwärtig da und dort
 auf dem Lande und wohl auch in Städten „Schul-
 prüfungen abgenommen“ werden — mehr aber noch
 im Rückblick auf die dunkeln Schatten, die ihnen schon
 vorangehen: die endlosen Repetitionen, die vermehrten
 Hausaufgaben und strafähnlichen Nachhilfekunden.

Selbst in solchen Schulen, deren Lehrer die ganze
 Zeit hindurch gewissenhaft und zweckmäßig arbeiten
 und denen eine bloße Scheintestung für's Examen
 ein Gräuel ist, muß „auf's Examen hin“ noch
 Manches befestigt, eingebaut, ja „eingedrillt“ werden,
 das in dieser Form nichts weniger als zum eigenen
 Denken, zum selbständigen Arbeiten ansporn und
 die Lernlust oder den späteren Fortbildungstrieb durch-
 aus nicht fördert. Wir wollen hier gar nicht vom
 Ummaß der Hausaufgaben, von den Gefahren für
 die Gesundheit älterer, über- und überangestrengter
 Schülerinnen oder Schüler zu reden, sondern nur
 die sich oft wiederholende Thatstache konstatiren, daß
 sehr oft kürzere oder längere Zeit vor dem gefürchteten
 oder verwünschten Examen auch in guten Klassen
 und Schulen mit fieberhafter Hast und Eile, mit
 einer die schwächeren Kinder total entmutigenden
 Intensität, mitunter auch ohne Berücksichtigung der
 Individualität des weniger leistungsfähigen Schülers
 gearbeitet wird, daß ein Ermatten und eine daherige
 Entmutigung des Schülers die unausbleibliche Folge
 bildet, neben der Gefahr einer Angewöhnung des
 Kindes zur Oberflächlichkeit im geistigen Arbeiten
 oder zur einseitigen Ausbildung seines Verstandes
 auf Kosten des Gemüths. Wirkt der Umstand, daß

das Kind selbst der erste Zeuge dieses Rennens und
 Jagens nach den flüchtigen Schäzen des Examen-
 flitters werden muß, nicht geradezu demoralisirend
 auf dasselbe ein?

Dass Intelligenz (Verstand, Denk- und Urtheils-
 fähigkeit) mit dem Willen und dem Gemüth be-
 deutend unter dem direkten Einfluß der Examenhaft
 leidet, bald mehr, bald weniger, wer wollte dies
 bezweifeln oder nur bequem ignoriren? Wer aber
 wollte diesem mit verschrankten Armen zuschauen?
 Gewiß Niemand, der noch einen Rest von Energie
 bewahrt, die Kinderwahnsinn liebt und als Schul-
 freund unsere Jugend mit Aufmerksamkeit beobachtet!
 Doch die Abhülfe ist weit schwieriger als bloße Kritik.
 Wir forschen folgerichtig zunächst den Ursachen
 dieser kritizirenden beunruhigenden Erscheinung nach.
 Als solche sind wohl mit Beifetzung außer-
 gewöhnlicher Ausnahmen, wie Ehrgeiz des Lehrers,
 Rivalität der Parallelklassen und Schulen, folgende
 zu nennen: zu hohe, beinahe unerreichbare
 Unterrichtsziele; zu große Ungleichheit in der
 Begabung vieler Schüler einer und derselben Klasse;
 gleichzeitiger Einfluss verschiedenartiger Hindernisse
 eines geistlichen Unterrichtes und einer wirksamen
 Schülerziehung während langerer Zeit (z. B. Un-
 wohlein und Krankheit sehr vieler Kinder).

Hinsichtlich der gar zu verschiedenen Begabung
 der Schüler einer und derselben Klasse sei hier die
 Anregung gemacht, daß Eltern noch öfters von sich
 aus und jedenfalls ohne Opposition gegen den Lehrer,
 im Fall dieser ihr schwaches Kind nicht pro-
 motivieren will, dasselbe in der gleichen Klasse be-
 lassen sollten, als wie dies wirklich geschieht. Es
 verliert meistens nicht nur nichts gegenüber dem zu
 früh in die nächste Klasse beförderten, sondern ge-
 winnt im Gegentheil sehr oft an Selbstvertrauen,
 Selbständigkeit und Lernlust, hauptsächlich dann,
 wenn es bei nochmaliger Repetition deshalb ver-
 standenen Stoffes diesen von einer ganz andern
 Seite aus auffassen lernt und (methodisch) anders
 behandelt sieht: Die Schüler sollten noch viel
 mehr, statt blos nach ihrem Alter, nach ihrer
 reellen Begabung und Leistungsfähigkeit
 klassifizirt werden, da ja unter 40—50 Schülern
 von gleichem Alter sich hinsichtlich Aufnahmefähigkeit
 des neuen Stoffes noch größere Ver-
 schiedenheiten zeigen, als bezüglich physischer Ver-
 schaffenheit, Körpergröße, Gesundheit.

Würde man diese unverkennbare Wahrheit pra-

tisch verwerthen, so könnten weder Behörden noch Lehrer die Anforderungen am Examen so hoch hinaufschrauben, wie dies häufig der Fall ist. Schwächeren sollten lange und unmittelbar vor den Prüfungen mit mehr Nachsicht und spezieller Berücksichtigung als jetzt behandelt werden.

Doch manch' enorke Nachtheile liegen noch viel tiefer! Man vergegenwärtige sich einmal recht lebhaft das Examen selbst: Wie muß da nicht der beste Lehrer allezeit Rechnung tragen, diplomatisch verfahren in der Auswahl des eng begrenzten vor geschriebenen Stoffes, um allen Kindern in der kürzesten Spanne Zeit gerecht zu werden, um die anwesende Mutter, oder den abwesenden Vater zu berücksichtigen, das erschrockene Kind nicht zu blamieren, den intelligenten Schüler zur Geltung kommen zu lassen und jede allfällige Blöße klug zu decken. Welch' eine Bangigkeit und Besorgniß, welche eine verhaftete Beunruhigung spiegelt sich auf den Gesichtern der Kinder und Eltern ab, bis die verhängnisvollen Minuten vorbei sind, glücklich oder unglücklich, je nach dem Grad des Ehrgeizes oder der Bescheidenheit!

Es mag nun auch am Examen wie am Schnürchen gehen, bei Allen oder wenigstens beim Vor spann an steilen Stellen — immer und immer wieder sind die Prüfungsergebnisse nur halb zuverlässige, oder sie haben selbst als reelle, bewährte, einen trügerischen Werth.

Es wäre wohl angezeigt und dürfte den Kummer manch' einer guten Mutter bedeutend lindern, wenn nicht nur noch weitere eigentliche Klassen für Schwachsinnige da und dort eingerichtet würden, sondern wenn bei der Einreichung neu angemeldeter Kinder in eine Klasse mehr Gewicht darauf gelegt würde, daß die — soweit dies wenigstens ersichtlich ist — am gleichmäßigsten begabten Schüler dieser Abteilung zusammen können, immerhin so, daß dann der Lehrer einer anerkannt schwächeren Klasse nicht zum Vorwurf verurtheilt würde, wenn seine oder vielmehr seiner Schüler Leistungen „etwas“ hinter dem höchsten Niveau des betreffenden Klassenpsums zurückstünden.

Neberhaupt sollte — ob dann die Examen, die auch ihre unverkennbaren Lichtheiten haben und so oder so „abgenommen“ würden — weit weniger das Abhängeln des Gelernten und das fehlerfrei Schreiben usw. am Prüfungstag maßgebend sein, als die geräuschlose, intensive erzieherische Wirksamkeit der Schule, die Gemüths- und Willensbildung, in deren Dienst die nicht einzig nur zu pflegende Intelligenz tritt: das ist das Eine, was Noth thut in unserer humanitätsfreudlichen Zeit; denn wir müssen dem Schüler im Hause und in der Schule je länger je mehr die Wahrheit zum lebhaftesten Bewußtsein bringen:

„Gute Menschen wollen wir werden,
Und das ist, was jeder kann.“ S.

Eine verhängnisvolle Ehe.

(Fortsetzung.)

Die betäubte, von dem Schrecken halb bewußtlose Frau wurde zur Thüre hinaus und die Treppe hinunter gezerrt, geführt und getragen, ohne daß sie sich zu dem geringsten Beleben des Widerstandes ermannet hätte. Erst als sie im Wagen saß, vermisste sie das Kind; sie schrie auf und wollte wieder zurück, doch man hielt sie fest und halb durch lieblosenes Zureden, halb durch die wiederholte Versicherung, daß man das Kind nachbringen werde, ja daß es bereits auf dem Wege sei, gelang es, sie zu beschwichtigen. Wahrscheinlich trug die Angst vor den zornigen Augen ihres Mannes, die sie fast noch mehr schaute, als sogar die rohste Mißhandlung, das meiste zu ihrer Fügsamkeit bei. Und so brachte man sie glücklich in das Haus der Großtante, wo man sie eifrig zur Ruhe legte und sogleich nach dem Arzt geschickt wurde.

Die ganze Nacht blieb sie ziemlich ruhig, nur ein paar Mal sah sie sich plötzlich im Bette auf und schaute nach irgend etwas hin zu horchen, doch

die physische Erschöpfung war stärker als sogar der mütterliche Instinkt und sie sank jedesmal fast augenblicklich wieder in einen todesähnlichen Schlaf auf die Polster zurück, nur daß dabei ein klagender Laut, vielleicht unbewußt, ihren Lippen entglitt.

In diesem Zustand verharzte sie auch den ganzen folgenden Vormittag. Der Arzt, der wiederholt gekommen, hatte eine starke Erkrankung des Nervensystems konstatiert und vor Allem ungestörte Ruhe empfohlen. Auch mit der Trennung von Mutter und Kind zeigte er sich einverstanden und bald um beider Theile willen.

Um Nachmittag endlich erwachte sie wirklich, und das Bewußtsein war zurück gekehrt. Verwundert sah sie sich in dem bekannten und doch fremden Raume um, bis sie plötzlich erschrocken auffuhr und eine unbeschreibliche Angstlichkeit sich in allen ihren Zügen malte; sie sprang aus dem Bette und wollte zu ihrem Kinder. Sie mußte es haben, sie hörte es weinen, versicherte sie, und immer angstlicher, immer unruhiger wurden dabei ihr Blick und ihre Bewegungen.

Wieder wurde sie beschwichtigt. Das Kind sei nicht zu Hause, bald werde man es bringen, nur Geduld solle sie haben — und so, durch liebevolles Zureden, durch heitere Vorstellungungen, die man allerdings jetzt öfter wiederholen mußte, gelang es bei der noch nicht gänzlich gehobenen körperlichen Schwäche, sie noch bis zum andern Tage hinzuhalten.

Nun aber war alles umsonst. Sie verlangte stürmisch nach dem Kinder, sie schrie, sie wollte es haben, sie rang die Hände und jammerte, daß sie es hören höre, daß es sterben werde ohne sie — und als sie sah, daß alles nichts half, daß sogar ihre Anfälle von Wuth und Verzweiflung nichts vermochten und sie immer und immer nur denselben sanften, verständigen Ausweichen begegnete, denselben lindern, liebevollen Versprechungen, die nie gehalten wurden — da ging plötzlich eine Handlung mit der Arme vor, von der die ehrwürdige Großtante später erzählte, sie wünsche nicht, dieselbe noch einmal in einem menschlichen Antlitz zu erleben — ja, es kam nach und nach ein verständiger Blitzen in diese blöden Augen; es war, als rege sich endlich, was seit der Geburt in ihr geschlummert, und nachdem sie sich alle nacheinander angesehen, die Schwestern, die Tante, den Arzt und die Wärterin, und alle gleichmäßig erschauert waren unter diesem lang anhaltenden unheimlich verstehenden, durchbohrenden Blick — wurde sie plötzlich ganz still. Sie legte den Kopf auf die Polster, seufzte und sagte, sie sei müde —

Von da an zeigte sie keinen Widerstand mehr. Sie nahm ein, was man ihr gab, hörte mit scheinbarer Gelassenheit an, was man ihr sagt und schien fast beständig zu schlafen. Nur von Zeit zu Zeit rief sie ein Schauer über ihren Körper, ein gewaltiges Zucken, fast wie vor dem Aufspringen — doch es verließ gleich und die frühere Stille trat wieder ein. Sie nahm immer mehr überhand, diese Stille, und als der Arzt am nächsten Morgen kam, erklärte er erfreut, daß der Paroxysmus nun gründlich überstanden und die bisherige strenge Wachsamkeit überflüssig geworden sei.

Eine große Beruhigung kam über die Familie. Die Schwestern, von denen immer eine neben der Wärterin bei der Kranken gewacht, kehrten jede in ihren eigenen Wirkungskreis zurück, nur die Wärterin wurde beibehalten, doch wie man hoffte, nur noch auf wenige Tage.

Als Abends die Familie wieder um Erforschungen zusammen kam, klangen die Nachrichten auf das Beste. Die gute Großtante konnte nicht genug rühmen, wie sanft und folgsam sich die Arme zeige, Eigenschaften, mit denen sie doch früher nicht zu glänzen pflegte. Es stellte sich nun klar heraus, daß ihre unvollkommene Natur nicht fähig war, selbst die Empfindung für ihr Kind auf einige Dauer in der Entfernung fest zu halten und man hätte also nicht nötig gehabt, so lange vor der so wohltätigen Trennung zurück zu schreien. Und so ging die Familie endlich mit der frohen Überzeugung auseinander, daß sie ein gutes Werk verübt, indem sie

ein unhaltbares Verhältniß gelöst, ohne, allem Ansehen nach, der Leidenden dadurch übermäßig wehe gethan zu haben. Ja, diese würde erst jetzt einsehen, wie sehr die Pflege und Leitung gütiger, nachsichtiger Verwandten der rücksichtslosen Rohheit eines gewaltthätigen Mannes vorzuziehen sei. Und so hatte man sich in allgemeiner Zufriedenheit endlich für die Nacht getrennt.

Es möchte gegen elf Uhr sein, als die alte Tante zum letztenmal in das Zimmer ihres Pfleglings blickte, hier Alles in der besten Ordnung stand und sich dann in ihr eigenes Schlafzimmer begab in der wohlthuenden Hoffnung, sich endlich wieder einmal ungestörter Nachtruhe erfreuen zu dürfen. Alle Thüren, welche sie von ihrer Nachte trennten, ließ sie jedoch vorichtshalber offen, um ja bei dem ersten Alarmlaute sogleich auf dem Platze zu sein. Dieselbe Maßregel war auch der Dienerschaft eingehärt worden und nachdem auch die Wärterin versprochen, in jeder Weise ihre Schuldigkeit zu thun, überließ sich die alte Dame, wohl zufrieden mit ihrem Tagewerke, einem erquickenden Schlummer.

Ihre Schuld war es nicht, daß nach den vielfachen Mühen der vergangenen Tage dieser Schlummer tiefer wurde, als sie es vorans gegehen und ihre Leute, von den wiederholten Nachtwachen erschöpft, hatten kaum die Köpfe auf ihren Polstern, als sie schon mit ganzer Seele darauf loszuschnarchen. Ein Kanonenblitz hätte sie nicht geweckt und das Offenlassen der Thüren hätte sie mit, so weit es die Wirkung betrifft, ebenso gut unterbleiben können.

Nicht besser erging es der Wärterin. Es ist schwer die Augen offen zu behalten, wenn man den Schlaf mehrerer Nächte vernißt, jedes Geräusch verstummt und der Gegenstand, dem wir helfen sollen, anstatt unserer Hilfe zu bedürfen, selbst im gesündesten Schlummer liegt. Eine Weile kämpfte die Frau indes redlich gegen die immer zunehmende Schwere ihrer Augenlider, dann aber siegte die Natur. Sie überzeugte sich an der Lage ihrer Patientin, daß durchaus kein Grund zur Beunruhigung vorhanden sei, stellte das Nachtlicht tiefer in den Schatten und nachdem sie sich in ihrem Fanusen so behaglich als möglich zurecht gerückt und die Füße auf einen Stuhl gestreckt, hatte sie bald in einem unbezwinglichen Schlaf alle irdischen Mißern vergessen.

Allein die Gewohnheit ist eine starke Macht. Selbst im Schlaf befrächtigten sich ihre Gedanken mit der überkommenen Pflicht. Ihr wünschte, als rege es sich im Bette, als gleite es sachte herab und schenken Schritte an ihr vorbei, zurück jetzt — und jetzt, ja, sie meinte schon es zu fassen: da erschien auch der letzte schwache Schein, der durch ihre Lider gedrungen, die Nacht war vollständig und nun erst wurde ihr Schlaf wirklich tief und vollkommen ungestört.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Gesundheitspflege.

Fleischkost für Kinder? Es gibt eine Reihe von Genussmitteln, welche von Erwachsenen ohne große Schädigung gebraucht werden, für jüngere Kinder aber verderblich sind: so Tabak, Thee, Kaffee, Spirituosen. Das Gleiche trifft auch beim Fleisch zu. Dr. Clouston in Edinburgh sagt: „Nach meiner Erfahrung sind die nervösesten und läunhaftesten Kinder in der Regel gierige Fleischesser. Ich habe auch gefunden, daß ein großer Theil geisteskranker jünger Leute starke Fleischesser waren. Ein Übergang zu einer Milch- und Mehldiät bewirkt stets eine merkbare Befreiung in der nervösen Neizbarkeit solcher Kinder. In Betreff derartiger Kinder muß ich dem Dr. Keith völlig zustimmen, welcher in Edinburgh viele Jahre hindurch gegen das Fleischessen der Kinder vor dem zehnten Jahre predigte.“

Ein Bostoner Arzt sagt im „Medicale Surgical Journal“: „Ich habe mich überzeugt, daß fleischessende Kinder einen launenhaften Appetit haben, an Verdauungsbeschwerden, Verstopfung und Diarrhoe leiden, Katarren der Schleimhäute unterworfen sind, ein reizbares Nervensystem

haben und im Allgemeinen weniger Widerstandskraft besitzen."

In der Muttermilch bildete die Eiweißnahrung nur $\frac{1}{4}$ der Stickstoffreichen Nährstoffe. Je älter das Kind wird, desto langsamer ist sein Wachsthum, also desto geringer sein Eiweißbedarf. Mit der Fleischnahrung wird ihm aber ein großer Überschuss an Eiweiß zugeführt, und dieser Umstand ist Ursache von allen möglichen Schädigungen an Gesundheit und Kraft.

J. Z.

Mahnung: An schönen Frühlingstagen sieht man schon Mädchen mit kurzen Ärmeln und in leichtem Flügelkleide sich im Freien ergehen. Es sieht allerliebst aus, hat aber seine Schattenseite. Die Frühlingswärme mit ihrem Kontraste von feuchtkalter Erdaußentemperatur, sonniger Lust und wechselnden Luftströmungen ist sehr tüdenhaft. An monatelange Bewölkung und Osenwälder gewöhnt, ist der jugendliche Körper noch nicht gegen Verhüllungen gefestigt. Alzu leichte Kleidung ist daher jetzt noch gefährlich. Besonders gefährlich aber sind die kurzen Ärmel, weil dabei die Arme kalt werden und sich allzu leicht in Folge dessen Lungenkatarrhe oder Lungenentzündungen entwickeln durch Stauung des Blutes nach innen.

J. Z.

schieden günstige Kritik ab, die uns anmutet wie ein milder, die Entfaltung verhindernder Frühlingswind. Der Reise nach entstammt bis heute ihrer Feder: "Der Hochmeister von Marienburg", "Julius, der Apostat", der "Kronanwalt", "Die Scheineyre", "Hämmerling", "Im Bann der Sünde". Es sei hier das oben zitierte, was das bisher hervorragendste Drama Edith Salzburgs "Der Meier im Baumgarten" noch kurz skizziert:

Eine wohlhabende Witwe, die "Hofdauerin", die vor Kurzem ihren Ehemann durch den Tod verloren hat, heiratete ihren Dienstmeister, Andreas, der von nun an den Titel "Meier" führte. Bereidet vom Dienstpersonal und anderen Personen der Umgebung, hatte er einen schweren Stand, besonders da sein früheres Verhältnis zu braven, aber verträglosen Tochter "Afra" nicht nur nicht gelöst worden war, sondern seine verantwortungsvollen Folgen trug und das entstandene Unglück der auch früher nur äußerlich Glückliche herbeiführte.

Die Autorin verstand es, wie eine bewährte Künstlerin, in ausgezeichneter Weise, dem Gemälde ebenfalls das Colorit charakteristischer Nebenpersonen zu verleihen, und wenn wir auch das und dort noch den Stoff anzuführen wüssten, so verschönern wir uns doch sehr leicht mit der jugendlichen Dramatikerin, wenn wir ihr Alter und die goldblättrige Tendenz ihres Stiles in Erwögung ziehen.

Wüssten recht viele Altersgenossen und gewiegte Schriftstellerinnen Edith Salzburg sich zum Meister nehmen, wenn es gilt, "im kleinen Punkte die höchste Kraft zu entfalten" und dem Leben die reine Wahrheit auch zur Belehrung Anderer abzuladen! Zweifelsohne ist in ihr ein Stern erster Größe erkennbar. Möge er recht bald noch heller leuchten!

Die Anstalt Regensberg für schwachsinnige Kinder wird vergrößert.

In Burgdorf wird nächstens eine Frauenarbeitschule eröffnet. Leiterin wird eine Schülerin der Frauenarbeitschule in Basel, welche nach sehr gut bestandener Prüfung das Lehrpatent erworben hat.

Fräulein Isabilla Lässer von Zug erhielt von der literarischen Sektion der philologischen Fakultät in Genf gemeinsam mit Emil Zillhardt den Preis für einen Roman: Coeur de femme.

Die "National-Zeitung" in Basel, welche neben den interessantesten Artikeln über Themen von weitgehender Bedeutung stets auch das unbeachtete Gute, die "Tiere im kleinen", hochhält, bringt in ihrer Sonntagsnummer unter dem Titel "Fosales" die Mitteilung, daß ein "braver Soldat" lebhaft in voller Uniform mit gepacktem Kornkasten in einen Konfisieurladen getreten sei, eben von Wiederholungskurse zurückkehrend und etwas Backware verlangend, aber "für eine alte Frau, die nicht mehr recht beißen kann". "Wir wetten", fügt die "Rat-Ztg." bei, "daß dieser wacker Landwehrmann, dessen erster Gedanke nach dem Dienste seine alte Mutter war, auch ein braver Soldat ist."

In Dierhagen wurde jüngst das Jubiläum der 50-jährigen Wirthschaft der dortigen Arbeitsteilnehmerin, Frau B. Bachmann, gefeiert. Fünfzig Jahre Lehrerin! Welche Unsumme von Arbeitsleistung, von Pflichttreue, von Liebe und Selbstüberwindung birgt diese Thatsache doch in sich. Möge ein wohlverdientes, ruhiges Alter der Jubilarin den Aufstand zum Genuß machen.

In Chemnitz fordern die Weberinnen denselben Lohn wie die Männer, um diesen keine Konkurrenz zu machen.

Im englischen Unterhause wurde die Frage gestellt, ob die Zulassung weiblicher Berichterstatter auf der Journalistensitzung des Hauses stattfindet.

In Edgerton (Kansas) wurde eine Frau zum Bürgermeister gewählt, ebenso sind dortselbst die Posten des Richters, der Municipalräthe und der Polizei mit Frauen besetzt worden. An Männern scheint es dort zu fehlen.

Für Kirche und Haus

Gerstensuppe. Rein erlesene Buttergerste wird mit einem Stückchen frischer Butter angedämpft, mit Fleischbrühe oder Wasser mit Beigabe von Fleischextrakt zugefüllt und während zwei Stunden ganz langsam, zugedeckt, gekocht. Soll sie recht seimig werden, so verröhrt man etwas Stärke mit Wasser, gibt es zu der Suppe sammt einem Löffel voll Rahm. Mit Muskatnuss und fein geschnittener Petersilie gewürzt, wird die Suppe serviert.

Speck-Aufbau. Man verröhrt 60 Gramm Mehl mit $\frac{1}{4}$ Liter Milch, gibt dazu das Gelbe von 4-5 Eiern und das zu Schne geschlagene Weisse davon. Hierin mengt man 60 Gramm in Würfel geschnittenen, leicht überbratenen Speck, fein geschnittenen Schnittlauch, Petersilie, Salz und Pfeffer und backt ihn in einer gut mit

Butter ausgestrichenen Form in $\frac{1}{4}$ Stunden. Es wird Salat dazu serviert.

Messer und Gabeln kann man ohne große Mühe schön blank erhalten, wenn man eine rohe Kartoffel durchschneidet, sie in Siegelmehl oder Punktaklauftaucht und die Gegenstände damit reibt.

Wiebelschalen sind nicht nur zum Eiersäubern, sondern auch zum Färben der Stärke, für Gardinen und Decken zu verwenden, desgleichen Khabarber oder Safran.

W. S.

Buttermilch ist ein vorzügliches Mittel, gelb gewordene Wäsche wieder blendend weiß zu machen, wenn man dieselbe einen Tag darin liegen läßt, dann hält und in der Sonne trocken läßt.

W. S.

Sprechsaal

Tragen.

Frage 1388: Mein Sohn muß in einer überaus strengen Lehre sein Tagewerk schon um 4 Uhr Morgens beginnen, was auf die Dauer seine Gesundheit untergraben muß. Sind keine gesetzlichen Mittel da, um gegen solchen Unbelasten erfolgreich einzuschreiten? Den Dank einer beflügelten Mutter zum Vorraus.

Frage 1389: Wo ist das bevorzugte Haussmütterchen als Erzieher für das sieben heimgegangene von drei wohlgezogenen Kindern, ein Knabe und zwei Mädchen im Alter von 5 bis 13 Jahren, nebst deren bestimmtem Vater, Kaufmann? Gef. Offerten unter Chiffre G N 1389 beliebe man vertraulich postre stante Bützli zu adressieren.

Frage 1340: Wie wird Sauerampfer als Frühjahrsgemüse zubereitet?

Frage 1341: Mein Knabe von 6 Jahren ist Nachts so aufgeregzt und unruhig, daß er sich oft zähneknirschend im Bett wälzt. Trotz aller Nachtmilie vermag ich keinen Grund zu dieser Erkrankung aufzufinden, er ist sonst gesund und hat guten Appetit. Hat eine Mutterin vielleicht schon ähnliches erfahren, um mir ratzen zu können? Den Dank zuvor.

Frage 1342: Eine eifrige Leserin unseres Blattes erlaubt sich ergeben zu anzufragen, ob es in Zürich oder Umgegend ein Asyl oder eine Familié gibt, wo ein alleinstehendes Mädchen auf eine Zeit lang Unterkunft finde gegen geringe Vergütung oder Hilfe im Haushalt, da daselbe unbemittelt ist? Für gütig Auskunft im Vorraus bestens Dank.

W. in V.

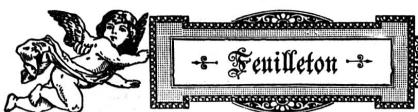
Wortwörter.

Auf Frage 1334: Mein Junge, der auch mit 6 Jahren an Bettanfall litt, verlor denselben innerhalb 4 Wochen durch eine Luftveränderung. Am nächsten Frühjahr jedoch fand der Bettanfall wieder und da riet mir, dem Kind eine Turne, resp. Exerzierunterricht geben zu lassen, damit er seine Muskeln beherrschte lerne. Der Chat hat dies Mittel vorzüglich geholfen. Der körperlich für sein Alter sehr große Junge hat sich prächtig entwickelt, bekam Appetit und fühlt sich jetzt ganz gesund. Von dem Leiden ist jetzt keine Spur mehr zu entdecken. Selbstverständlich muß eine gute, nahrhafte Kost nebenher gehen, doch habe ich vorzüglich den Genuß von Wein und Bier, Thee und Kaffee meiden lassen. Den Unterricht besorgte ein Unterrichtsgeist ganz nach militärischen Vorschriften täglich eine halbe Stunde. Im Falle Sie meinem Rathe folgen, wünsche ich Ihnen denselben guten Erfolg, den ich weder mit kalten Waschungen, noch mit Medikamenten aller Art erreichen konnte.

W.

Auf Frage 1336: Uebelriechender Atem kann in mangefüller Mundpflege, in schlechten Zähnen oder in einem Raufenübel den Grund haben. Wettaus in den meisten Fällen ist die Ursache in mangelnder Thätigkeit der Verdauungsorgane zu suchen. Wo diese Funktionen geregelt werden und eine rationelle Mundpflege gebraucht wird, da ist nur selten der überleidende Atem zu finden, es sei denn, daß die Zunge krank und in schlimmer Beschaffenheit sei. Dies zu konträren ist Sache eines Arztes. Den überleidenden Atem besiegt momentan vollständig das Kauen von gut gerösteten Kaffeebohnen oder Gewürznelken. Das Gerbeisen der Kaffeebohnen hebt auch sofort den vom Genuß von alkoholhaltigen Getränken und vom Rauchen hervorruhenden unangenehmen Mundgeruch.

Auf Frage 1337: Das zu Beefsteaks verwendete Fleisch darf nicht frisch geschlachtet sein und muß von einem gut ausgemästeten Thiere herriehren und vom richtigen Stück genommen sein. Recht mürb werden die Schnitten, wenn man sie einige Tage vor deren Gebrauch in feines Chål legt. Die Beefsteaks werden geklopft, mit fein geschnittenem Salz eingerieben und auf hellem Feuer in einer Pfanne mit möglichst dünnem Boden in heiße Butter gelegt und nach einigen Minuten gewendet. Auf gewärmetem Teller rath angerichtet, gibt man noch ein Scheibchen frische Butter und sein geschnittenen Schnittlauch auf den Fond in der Pfanne, drückt einige Tropfen Zitronensaft auf das Beefsteak und gießt die sich in der Pfanne unter Zugabe von etwas Beibes's Fleischgekraut gebildete kleine Sauce darüber. Das Fleisch muß inwendig noch rot sein.



In Sturm und Wettern.

Erzählung von Emilie Tegtmeyer.
(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Hugo beruhigte der Sorge wegen das Haussmütterchen und fand bei seinem Eintritt in die freundliche Wohnstube die Arbeitfrau, wie sie mit einer großen Tasse Kaffee vor sich auf einem der bequemsten Stühle saß.

Die Hausfrau warf ihr einen beruhigenden, ermutigenden Blick zu; gab nicht nach, bis Hugo es sich bequem gemacht; beschwichtigte dann wieder ihre allmälig ungeduldig werdende kleine, war mit einem Worte unermüdlich und geräuschlos um Federmanns Wohlergehen bemüht.

Pastor Sommer, als er bald darauf erschien, zeigte sich ebenso erfreut über Lindenbergs Besuch, aber er hatte noch in Amtsgeschäften mit der alten Frau zu thun, und Ida wußte auch hier rasch einen Ausweg.

"Bringe Alles hier in Ordnung, wir gehen in diesem in's Freie," sagte sie, "und erwarten Dich in der Laube."

So geschah es auch, und als die Beiden dann den Garten entlang wanderten, wo zu beiden Seiten des Weges auf den Rabatten alle möglichen Blumen durcheinander, aber doch hübsch geordnet blühten, zeigte die kleine Frau dem nachdenklich und ernst an ihrer Seite schreitenden Fremde ihre lustig heranwachsenden Gemüter.

"Wir haben Alles selbst gesäet und gepflanzt," plauderte sie harmlos und glücklich weiter. "Hermann ist unermüdlich darin. Ich möchte, Sie führen ihn nur einmal mit der Gießflanne, wie er die zarten Pflänzchen wieder und wieder tränkt und sich keine Ruhe gibt. Wir haben aber auch wirklich doppelt Freude daran, wenn sie dann endlich gedeihen. Doch sind wir, und da finden Sie auch Ihre alte Bekannte wieder."

In der Laube von Grisblatt und Jasmin saß mit ihrer Stickerei Fräulein Schwarz. Lindenberg begrüßte sie und gab ihr den Brief von Frau von Seefeld. Sie wurde dumfrot, ob über die unerwartete Begegnung oder über den Brief, wäre wohl schwer zu entscheiden gewesen; als sie jedoch die Handschrift der Adresse sah, schien sie einen Augenblick Wissens, den leichten von sich zu schleudern. Hugo's Blick begegnete mit ernster Kühlein umstän flackernden.

"Behalten und lesen Sie ihn, mein Fräulein," sagte er. "Es stehen gute, verhöhnende Worte darin." Sie preßte die Lippen zusammen, sprang auf und entfernte sich rasch.

"Wie finden Sie sich mit Ihrer neuen Hausswohnung zurecht?" fragte der junge Mann die kleine Frau Pastorin, welche, mit ihrem Töchterchen beschäftigt, den unbedeutenden Zwischenfall nicht weiter beachtet hatte.

"O, schon gut," erwiderte diese. "Sie dauerte mich, und ich thue mein Bestes, um ihr den Aufenthalt bei uns angenehm zu machen. Mir fehlt nur die Zeit, mich viel um sie zu kümmern, und sie scheint damit auch zufrieden zu sein. Am liebsten verschwindet sie mit ihrer Handarbeit in irgendeinen abgelegenen Winkel oder macht lange Spaziergänge. Ich lasse sie gewähren und bemühe mich nur mitunter um ihrer selbst willen, sie zu kleinen Hülfsleistungen heranzuziehen. Sie war furchtbar aufgeregt, als sie zu uns kam, und ich fürchte, es hätte kein unpassenderer Aufenthalt für die Künstler gefunden werden können, als Charlottenhöhe."

Hugo wollte etwas erwiedern, aber die knarrende Gartensporth gab Beider Aufmerksamkeit eine andere Richtung und lenkte seinen Blick auf den nahenden Hausherrn.

Mit siegenden Rockschößen, die lange Pfeife in der Hand, das Haar im Winde flatternd, aber mit einem Ausdruck, welches in heiterem Verhagen ordentlich glänzte, kam derselbe eben den Gartenweg entlang und rief schon von Weitem: "So, das wäre abgemacht und nun gehöre ich Dir, mein Junge. Es war der glücklichste Gedanke, den Du haben konntest, hente herüberztreten. Meinst Du nicht auch, Ida, daß wir den Thee hier im Garten trinken?"

Während nun die Hausfrau die Vorbereitungen zum Thee mache, und nachdem der Pastor den ihm zur Obhut überlassenen Knaben nicht ohne einige Mühe mit Marien zum Spielen auf den weichen Rasen hingezogen und kunstvoll an einen Baum ge-

lehnt hatte, kehrte er zu Lindenberg mit der etwas ernsten Frage zurück: "Ist es wahr, Hugo, daß Du gestern oder doch in diesen Tagen ein Mal mit Deiner Gebieterin in Friedenthal gewesen bist? Das ihr zusammen ausgeritten sind und in schöner Eintracht alle Felder und Gebäude daselbst inspiziert habt?"

Der Angeredete nickte bejahend. "Wer hat denn Dir darüber sogleich Bericht erstattet, als ob es sich um ein ganz besonderes Ereignis handle?" gab er mit ansehnender Gleichgültigkeit die Frage zurück.

Der Prediger sah ihn mit weit geöffneten Augen an. "Du redest wahrscheinlich naiv," sagte er. "Deinen Behauptungen Deiner neulich fest ausgesprochenen Überzeugung nach mußte ich doch sicherlich auf andere Berichte gefaßt sein. Bekenne mir daher jetzt, bist Du noch Inspector des Gutes Charlottenhöhe und des dazu gehörenden Meierhofes Friedenthal in voller Würde und Machtvolkommenheit, oder — bist Du es nicht mehr?"

"Ich bin es noch," erwiderte Lindenberg, dem das Examen keineswegs sehr zu behagen schien, halb lachend, halb ärgerlich. "Ich muß bekennen, daß ich mich neulich geirrt habe. Es ist von meiner Entlassung nicht die Rede gewesen, und Frau von Seefeld hat sich über die letzten unangenehmen Vorfälle, welche Fräulein Schwarz in ihrem Hause erfahre, durch ein Billet entschuldigt, welches ich der Leiterin gegeben mitgebracht habe."

Pastor Sommer's kluge blaue Augen öffneten sich noch weiter, und um seine Lippen zuckte ein vielsagendes Lächeln, während der Gast den kleinen Paul heranwinkte und sich eifrig mit ihm beschäftigte. So wohlseinen Käufes sollte er indejem seinem Inquisitor nicht entwischen. Derselbe unterwarf ihn einem scharfen Kreuzverhör über Alles, was sich nach seinem eigenen letzten Besuch in Charlottenhöhe dort begaben hatte. Er konnte aber ungeachtet der angewandten Mühe keine weiteren Details aus Lindenberg herausbringen, nur des Auftrags entledigte sich dieser gegen ihn, welchen speziell Frau von Seefeld ihm für Pastor Sommer gegeben hatte, und Leiterer, trotz des späten Erfolges seiner Nachforschungen, schien befriedigt.

"Ida," rief er, sich vergnügt die Hände reibend, seiner zurückkehrenden Frau entgegen, "eile Dich. Hier sind Neuigkeiten, die Dich interessieren werden. Er teilte ihr in der Kürze Alles mit, was er selber höben erfahren, und sie nickte lächelnd.

"Es freut mich," sagte sie zu Lindenberg, "daß Alles so gekommen ist. Es freut mich herzlich für Sie und auch für uns. Als Hermann neulich nach Hause kam, hatte ich, obgleich er noch voll guter Zuversicht war, rechte Sorge, wir möchten Sie wieder aus unserer Nähe verlieren. Was Frau von Seefeld anbetrifft, so bitte ich Ihr gerne ein im Herzen ihr zugesagtes Utrecht ab. Den begangenen Fehler einzuräumen, ihn nach Kräften wieder gut machen, legt mehr Zengnis von edler Gefünnung ab, als ihn gleich Anfangs zu vermeiden. Sie hat doch trotz Allem das Herz auf dem rechten Fleck, und ich weiß wohl, was ich für sie wünschen möchte."

Hugo, der eben noch mit Paul gespielt hatte und ihn auf seinen Füßen reiten ließ, hielt unwillkürlich inne und blickte die junge Frau verwundert an. Hermann sagte: "Gi, Mama, darauf bin ich neugierig. Läßt Deinen ohne Zweifel weisheitsvollen Ausspruch hören. Was gibt es noch, was Du dieser schönen und glänzend stürzten Dame wünschen könnet?"

Die freundlichen blauen Augen richteten sich lächelnd auf ihn. "Dasselbe, was ich schon besige. Ich möchte," und hier sah die Redende bezeichnend Hugo Lindenbergs an, "ich möchte, daß derselbe kräftige Wille, die nämliche sichere Hand, welche in dieser Sache, wie ich überzeugt bin, sie auf den richtigen Weg geleitet hat, für immer führend, leitend — beglückt ihr zur Seite wäre."

Auch Hermann's Blicke richteten sich bei den rasch ausgesprochenen Worten mit Spannung, fast erschrocken auf den Freund. Er kannte ihn zu genau und vermerkte auch sofort, daß eine unheilvollkündende Wolke zwischen seinen zusammengezogenen Brauen lagerte. Er wußte, daß eine Erwideration seinerseits in diesem Augenblick nicht freundlich ausfallen würde, und schaute, wie um einen Ausweg zu suchen, umher.

"Mama, Mama," rief er schnell, "sich Dich einmal um, was Deine Tochter anrichtet!"

In der That, die Kleine, gelangweilt und wahrscheinlich im Gefühl der erlittenen Vernachlässigung, zuckte sich anderweitige Unterhaltung. Sie war über den weichen Rasen zu einem Reckenbeete hingekrochen, welches nächstens zu blühen versprach, bog die Stengel nieder und begann, eine nach der andern, die dicken Knospen abzupflücken.

Ida flog mit einem Aufschrei zu ihr hin. Es gab eine heilsame kleine Verwirrung, ein allgemeines Durcheinander, welches sich erst allmälig wieder ebnete, als die Pastorin ihre beiden Stücklein in sicherer Nähe geborgen hatte.

In einiger Entfernung schimmerte jetzt Fräulein Schwarz' dunkles Kleid durch die Gebüsche. Bielesch hatte das Geräusch der eben stattgefundenen Scene, das Weinen des erschrockenen Kindes das junge Mädchen herbeigelockt. Ida rief sie zu sich heran und bat sie freundlich, anstatt ihrer den Thee zu serviren. Fräulein Schwarz machte sich auch sogleich an's Werk, und obgleich im Anfange verlegen und unruhig, entledigte sie sich ihrer Aufgabe doch mit ziemlich gutem Geschick.

Die unverwüstlich gemütliche Stimmung der Hauswirthin mußte auf sie sowohl, als auf Herrn Lindenbergs unverstehlich ihre Wirkung äußern. Dabei war das Wetter so schön, die Blumen dufteten ringsum, Mama Ida's sauber arrangierte Mahlzeit winkte so einladend, und zwischen allen Beteiligten schien das schweigende Uebereinkommen zu herrschen, des vorhin Besprochenen mit keiner Silbe weiter Erwähnung zu thun. So verging die Zeit angenehm und in heiterer Unterhaltung, an welcher selbst Fräulein Schwarz allmälig immer unbefangener Theil nahm. Als aber am Abend der Pastor seinem Freunde das Abschiedsgeleit gab, und als dieser schon auf dem Pferde saß, neigte er sich noch einmal zu dem Ersteren nieder und sprach nur ihm verständlich: "Sage Deiner Frau, Hermann, wenn sie noch ein einziges Mal solche Ausflüchtungen macht, wie diesen Nachmittag, so überschreite ich nie, nie wieder ihre Schwelle."

Ohne eine Antwort abzuwarten, drückte er dann dem Pferde die Sporen in die Seite und sprengte davon so hastig, daß der Mann des Friedens einen Schritt zurückprallte.

"Eisenkopf," sagte der Pastor leise, dem stattlichen Reiter nachblickend. "Eisenkopf, das war er immer von Kindesbeinen an; müßte man ihn nur nicht im Uebrigen so lieb haben, seines treuen Herzens wegen!"

Als Pastor Sommer sich hierauf wieder dem Hause zuwandte, sah er ein Paar dunkle, unheimlich brennende Augen, die hinter den Gardinen des Wohnzimmers hervorebenfalls dem Reiter nachschauten, aber sogleich bei Hermann's Annäherung verschwanden. Zum ersten Mal machte dieser dabei in seinem Innern die Bemerkung, daß die Anwesenheit des fremdartigen Elements in seinem friedlichen Hause doch eigentlich die Gemüthlichkeit desselben nicht erhöhe, vergaß den Gedanken aber schon in der nächsten Minute wieder, als ihm an der Haustür zwei treue blonde und vier unschuldige Kinderaugen entgegenleuchteten.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Das Buch von Staat und Gesellschaft. Eine allgemeine Darstellung des gesammelten sozialen Lebens der Gegenwart, von Wih. Röhlisch. Leipzig. F. W. v. Biedermann. Erscheint in 25 Lieferungen à 40 Pf.

Es ist nach allgemein angenommenen Begriffen nicht eben weibliche Lektüre, die wir hier anzeigen, doch gibt es vielleicht unter unsrer Leserinnen etw. welche, die mit uns der Ansicht sind, daß in Bezug auf Bücher keine Grenze gezogen zu werden braucht, sondern daß eine Frau Alles lesen soll und darf, was ihr als wissenschaftlich erscheint und was für sie verständlich ist. Warum soll sie nicht mit hellem Auge die große soziale Bewegung, die rings um sie her sich sichtbar macht, beobachten und erkennen lernen? Wer weiß, wie bald auch sie, die Einzelne, von der Brandung erfaßt werden wird, so daß sie dann aufstehen und sich wehren muß gegen die Reienwellen, die sie zu verschlingen drohen. So ist es wohl gut und lehrreich für jede, die noch im sichern Hafen befindet, von den Zuständen, Einrichtungen und Verhältnissen, wie Volkswirtschaft, Staat und Kirche sie zeigen zu vernehmen und zu lesen. Das Buch ist in einfacher, allgemein fächerlicher Sprache gehalten, daß jede denkende Frau das Vorgeführte verstehen kann, und so mögen die Leserinnen sich aus der Buchhandlung die erste Lieferung zur Ansicht kommen lassen und sehen, ob sie das Werk sich anschaffen, um es zu gelegener Stunde allein oder in Gemeinschaft mit dem Gatten zu durchgehen und zu studiren.

H. B.

Ganz seidene Spitzensstoffe, 70 cm. breit (schwarz und crème), Fr. 2. 45 bis Fr. 52. 50 (Chantilly, Guipure und ächte Schweizer-Stickerei), das Seidenfabrik-Dépot G. Henneberg Zürich. Muster umgehend. [208—1]

Briefkasten

Mr. Ed. in B. Um den Schwarzwurzel ihre natürliche Bitterkeit zu erhalten, werden sie in leichtem Salzwasser mit Essigzusatz weich gekocht und erst dann geschnitten und von den Häuten befreit. Eine Butterfouce mit etwas Citronensaft geäfft wird leicht mit den geschälten Wurzeln angefocht. Eine Beigabe von geriebenem Käse macht das Gericht pikant.

Frau En. G. in B. Um mehr eine Mutter an sich selber arbeitet, um so größerer Einfluss wird sie in erzieherischer Weise auf ihr Kind ausüben. Sie darf und soll nach dem höchsten Ziele trachten, aber sie darf niemals befehlen, meistern und strafen wollen, da, wo sie sich dereliebte Fehler bezeichnetigen muss. Wo nicht der Geist der Lauterkeit und Wahrheit von der Mutter ausgeht, hat sie kein Recht, für unwahres und läugnhaftes Wesen zu strafen. Wenn sie zornmäthig ist und leidenschaftlich, oder wenn sie unter der Herrschaft von Zäunen steht, so ist es nicht zu verwundern, wenn das Kind nur mit Erbitterung und ohne den mindesten guten Erfolg für eben diese Fehler sich von der Mutter strafen lässt. Wenn das kindliche Denken stets offen da läge vor den Eltern, so würden diese mit Entsezen sehen können, wie gut die Kinder die Fehler und Schwächen ihrer Erzeuger kennen und — davon für sich profitieren. Haben Sie selbst sich keine solchen Erinnerungen aus der Jugendzeit bewahrt?

Frl. J. in B. Wir wollen sehen, was sich in der Sache thun lässt, große Hoffnungen sind aber jedenfalls nicht am Platze.

G. G. Für die freundlichen Mittheilungen besten Dank. Ihre aufgestellten Vermuthungen entbehren jedoch der Wahrscheinlichkeit. Mit geduldigem Abwarten und ruhigem Gewährerlassen werden Sie mehr erreichen, als mit Griseln und anglistischen Sorgen. Im Kanton Bern soll an Lehrerinnen überflüssig, an Lehrern dagegen Mangal sein. Die richtige Instanz ist die Erziehungsbörse.

Mr. Al. in B. Wir können Ihnen das einheimische Fabrikat aus eigener Erfahrung bestens empfehlen.

Mr. G. J. & Gie. Von heute auf morgen ist keine gründliche Prüfung des Artikels möglich; jedenfalls könnte nur über den Geschmack, nicht aber über die Haltbarkeit des Artikels gesprochen werden.

Junge Hausfrau in B. Aromatisches Salz bereitet man folgendermaßen: 10 Gramm Thymian, 10 Gramm Vorbeerblätter, 10 Gramm Salbei, 10 Gramm Muskatblätter werden in einer Dose von weißem Papier gut verschlossen und in einem nicht zu heißen Badofen getrocknet, dann fein geschnitten, gesiebt und in einer wohl verschlossenen Flasche oder Flasche an einem trocknen Ort aufbewahrt. Bei der Anwendung kommen 30 Gramm Gewürz zu 500 Gramm Salz.

Frau B. P. in B. Dass der Kleine die Milch hie und da verschmäht, darf Sie nicht beunruhigen. Diese Ercheinung ist ein Beweis, dass die Verdauung momentan nicht ganz in Ordnung ist, und da passt die schwerverdauliche Milch nicht. Lassen Sie dem warmen Bad rasch eine kühle Abreibung folgen, so wird von Verweichung der Haut nicht die Rede sein. Unter allen Umständen langsam und mit kleinen Zwischenpausen füttern.

10. Wir wollen die gewünschte Frage gerne berücksichtigen.

Unentschlossene in B. Als tüchtige Hausbesorgerin und Köchin werden Sie eine gefüchte Persönlichkeit sein, sei es in der alten oder in der neuen Welt. Die Vergorgung der Hausarbeit befördert das Wohlsein in erzieherischer Weise. Es darf aber nicht vergessen werden, dass auch bei dieser Tätigkeit eben so wohl mit dem Kopf als mit der Hand gearbeitet werden muss.

J. G. in G. Die Damen Schneiderie auf und für sich ist ein guter Beruf, doch muss er in größerer, belebter Ortschaft betrieben werden können. Ebenso ist es mit der Knaben Schneiderie. In kleinen Dörfern aber hat die Sache

ihre Haken. In jedem Falle müsste da die Damen Schneiderie mit der Knaben Schneiderie und mit der Weißnäherei verbunden werden, um beständig beschäftigt zu sein. Es gäbe also mancherlei zu lernen. Haben Sie keine Lust zur Erlernung der Kranken- und Kindersorge? Dies ist eine Branche, die überall Verwendung findet. Gerade auf dem Lande ist oft der Mangel an solchen helfenden Händen in peinlichster Weise fühlbar. Selbstverständlich muss bei einer Berufswahl in erster Linie die Begabung und Neigung berücksichtigt werden.

Angenannte Fehlerin. Das Vertrauen lässt sich freilich nicht erzwingen und nicht jeder nachgesuchte Rath ist gut. Immerhin sollte es doch möglich sein, einem wohldenkenden, einsichtigen und hilfsbereiten Mann zu finden, mit dem Sie die gelagerte Anlegerigkeit ohne Kosten befreien können. Schließlich ist die Behörde da, bei welcher Sie sich Rathes erholen können; Sie müssen aber die peinliche Schüchternheit und das mißliche Vorurtheil gänzlich fallen lassen.

Anna L. in J. Das beste Mittel gegen das lästige Frühjahrssübel ist die Geduld. Die künftige Sommerwärme wird schon Wandel schaffen.

Alte Bonnentin. Sie sind überchwänglich in Ihrem Löbe, von dem wir nichts für uns beanspruchen können, als den guten Willen zur Erreichung dessen, was Sie von uns schon erreicht glauben. Dass die Bande der Pietät heutzutage vielschad und mancherorts ganz bedenklich gesetzert sind, lässt sich nicht befreiten — das ist der Geist der Zeit, der die Unterwerfung aufheben und Alles nivellieren möchte. Begreiflich ist's, dass da, wo der Ruf: „Rieder mit dem Reipelt!“ ertönt, auch die bevorzugte Stellung des Eingelben nicht unangestastet bleibt. Da ist nichts Besseres zu thun, als ebenfalls dem Zeitgeiste zu huldigen und auf alle, wenn auch noch so verdienten Standesvortheile und Rücksichten zu verzichten, sich an der eigenen treuen Pflichterfüllung genügen zu lassen und auch ohne äußere Anerkennung seiner Aufgabe gewissenhaft zu leben. Wenn Sie darauf achten, so werden Sie finden, dass dieser Umsturz sich auf allen Gebieten vollzieht. Ob sieben die guten oder die schlechten Resultate vorwiegend werden, muss die Zukunft lehren. Das Rad der Zeit lässt sich nicht aufhalten, und es wäre völlig nutz und zwecklos, sich ihm traurig und trödelnd in den Weg zu stellen.

N. J. in J. Die Hymne an Fürst Bismarck eignet sich nicht zur Veröffentlichung in unserm Organe.

Kopfschmerz und Unlust. Offenes Fenster und flaches Lager werden Sie jünger von Ihren Lebeln kuriren. Wenn Sie gesund sind, sich frisch zu Bett zu legen, so stehen Sie auf, wenn die ersten Bögel singen, dann stößt Sie noch kein Strafenlär. Machen Sie einen Gang im Freien und atmen Sie tief die erquickende Morgenluft ein, das wird die Unlust schon beseitigen und frischen Mut schaffen.

Graphologischer Briefkasten

Mr. 894. — Elsa. Einfach und wenig gebildet, aber viel natürlicher Verstand, offener Blick und bestimmter Wille, auch Phantasie und Gewandtheit, lebhaftes Sinn und Leistungsfähigkeit, sehr scharf — ja hart und ohne Nachsicht, trotzdem ein warmes Gefühl vorhanden.

Mr. 895. — Emma. Sie sind zähe in der Idee, energisch, lebhaft, heiter, und doch oft bestimmt, traurig, mutlos. Sie fürchten sich nicht unvorsichtig in Dingen, deren Ende nicht zu kontrollieren oder zu berechnen. Sie nehmen das Leben ernst, haben vielseitige Interessen, sind gebildet, gewandt, aber mehr unternehmend, als durchführend. Wehrig, gute Kritik, wenn nicht durch Phantasie getrübt.

Mr. 896. — Verspätete Nr. 5. (War noch nie beworben.) Zu den Sparsamen, Engherzigen gehören Sie nicht! Sie sind sehr intelligent, witzig und humoristisch, haben Phantasie, aber auch Widerprüchsgeist; geistige

Eitelkeit und viel Schärfe, aber wenig Gründlichkeit, das für Schwung, Hochsinn, ideales Streben und einen edlen Stolz, der Ihnen sagt, dass Sie höher stehen als Vieles.

Nr. 897. — Märzblümchen. Bescheiden, schüchtern, einfache Bildung, ganz gute Anlagen, Eigensinn, aber nicht Energie, viel Gefühl, aber wenig Nachsicht, Leidenschaftlichkeit ohne Materialismus; Sparsamkeit ohne Geiz, Genussfreudigkeit, ohne Genussucht, wechselnde Stimmung.

Nr. 898. — Immergrün. Sehr sensibel und nicht immer sehr verträglich, im Agerer auch sehr böse, doch nie für lange und meist mit Vergehen endigend. Sie ersafsen rasch, haben auch „höhere“ Interessen, sind geordnet und pünktlich, haben ein ganz gutes Urtheil, dürfen aber wohl etwas weniger scharf und hart sein.

Nr. 899. — G. C. J. Bildung, klarer Geist, Taff, Bartgefühl, gutes Urtheil, süßes Temperament, reine Sitten und Gesinnung, losgelöst von Materialismus, Schönheitsgefühl, künftlerische Thätigkeiten, sehr empfangliches Gemüth, Stolz, Eitelkeit, Klugheit, Eleganz, sauvor-faire, Distinzione.

Nr. 900. — G. T. A. Nichts Kleinliches, Bedeutendes, keine Engherzigkeit, sondern ein gewisser Schwung liegt in Ihrer Schrift. Sie sind heiter, unternehmend, haben einen selbständig produktiven Geist, eine lebhafte Phantasie, ein gefundenes Urtheil, eine scharfe Kritik. Ihr Wollen ist ungleich, Energie fehlt. Sie sind lebhaft, intelligent, wahr, den Stimmungen unterworfen, warmherzig.

Nr. 901. — Posta. Unentschlossen, scharf in der Kritik, nicht sehr verträglich, losgelöst von Materialismus und Sinnenguss, Lebensausübung zu ideal und daher fällt es Ihnen oft schwer sich zurechtzufinden. Mehr Geistesinteressen, als Andere, aber nichts Rübiges, in sich Abgeschlossenes, Überlegtes, streng Geordnetes. Alles hängt bei Ihnen von der momentanen Stimmung ab.

Nr. 902. — Etiquette. Einfacher Sinn, Geordnetheit, Pünktlichkeit, Bestimmtheit und manchmal wenig verträglich, wenig nachsichtig. Sie sind praktisch und verständig, lieben es zu dominieren, aber Sie sind egoistisch und räumen dem Verstande die Oberhand ein über das Gemüth. Sie sind offen und wahr und Ihr Urtheil ist treffend.

Nr. 903. — H. B. in B. Jung und unerfahren, mittheilsam und offen, bestimmt im Willen, intelligent, geordnet, pünktlich und gewissenhaft. Sie sind praktisch und verständig, lieben es zu dominieren, aber Sie sind egoistisch und maßhaltend.

Graphol. Charakterbilder

stets prompt und ausführlich per Post direkt à Fr. 2. — und Porto.

L. Meier, Graphol., Nagaz.

Garantie-Seidenstoffe

direkt an Private ohne Zwischenhändler versendet stück- und meterweise, porto- und zollfrei das Seidenwarenhaus

Adolf Grieder & Cie in Zürich (Schweiz).

Muster umgehend franco.

[892-6]

Reinwollene doppeltbreite Frauenkleiderstoffe in neuester solidester Qualität à 75 Cts. per Ele oder Fr. 1. 25 per Meter, versenden in beliebiger Meterzahl direkt an Private franco in's Haus Dettinger & Cie, Centralhof, Zürich.

[897-6]

P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco, neueste Modelle gratis.

Man wünscht

für eine Tochter im 20. Jahre aus achtbarer Familie, welche in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, eine Stelle bei einer honnerten Familie in einem bessern Privathaus, Hotel oder Kurort zur weiteren Ausbildung, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, das Kochen und Servieren zu erlernen. Lohn würde nicht beansprucht, hingegen familiäre Behandlung erwünscht. Gefl. Offerten sub Chiffre L 335 befördert die Expedition d. Bl. [835]

Gesucht:

Ein treues und williges Mädchen, welches bürgerlich kochen kann und die Hausgeschäfte versteht, in eine Familie in St. Gallen. Dieselbe muss auch mit Kindern umzugehen wissen und gute Zeugnisse besitzen. Wochenlohn 5 Fr. Eintritt in ca. 14 Tagen. Offerten unter Chiffre L B 348 befördert die Expedition dieses Blattes. [848]

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressänderungen, diesbezügl. Anfragen und Correspondenzen, sowie alle Zahlungen sind ausschliesslich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei, Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressiren.

Stelle-Gesucht.

Eine treue, zuverlässige und taktvolle Person wünscht im Toggenburg oder Oberland eine Stelle als Servirtochter, sei es in einem Kurhaus, Laden oder gut situierten Gasthaus. Im Serviren bewandert, sowie gute Referenzen. Gefl. Offerten sub Chiffre B 338 befördert die Expedition d. Bl. [338]

In einem guten Pensionat der franz. Schweiz würde eine Tochter, welche willig wäre, der Dame etwas im Hause zu helfen, zu halbem Preise aufgenommen.

Adresse: Mme Messerly, Orbe (Kanton Waadt). [336]

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.

Haushaltungsschule in Buchs bei Aarau.

289] Beginn 6. Mai. Dauer des Kurses 3 Monate. Kursgeld Fr. 180. —, Pension inbegriessen. Sich anzumelden bei (0 347 Lb) Frl. Moser, Buchs.

Gesucht:

Lehrtöchter in ein feines Weisswarengeschäft zur gründlichen Erlernung der Chemiserie und Lingerie. Sehr günstige Bedingungen. Pension im Hause. Prima Referenzen. Offerten sub Chiffre A G 333 gefl. an die Expedition dieses Blattes [333]

Saisonstelle.

Eine Tochter, im Nähen und Serviren geübt, der französischen Sprache mächtig, sucht über die Saison Stelle. Gefl. Offerten sub Chiffre K 345 befördert die Expedition d. Bl. [345]

Eine Tochter aus achtbarer Fa-

milie, im Nähen geübt, geläufig französisch sprechend, sucht Stelle in einem Laden oder als Zimmermädchen in einer guten Familie. Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten sub Chiffre K 346 befördert die Expedition d. Bl. [346]

Gesucht.

Eine Tochter von 20 Jahren sucht eine Stelle, wo sie das Kochen erlernen könnte, am liebsten bei einer Herrschaft oder in einer Pension. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf grossen Lohn gesehen. Gefl. Offerten sub Chiffre M 342 befördert die Expedition d. Bl. [342]

Gesucht:

Für eine 16jährige Tochter aus achtbarer Familie, mit guter Schulbildung, welche ziemlich französisch spricht, eine Stelle in einem Laden der französischen Schweiz. Für das erste Jahr wird etwas entschädigt. Familiäre Behandlung.

Gefl. Offerten an Melle Klenzi, Seours, Schwanengasse 6, Bern. [352]

Gesucht:

Für eine 16jährige Tochter aus achtbarer Familie, welche die französische Sprache erlernen möchte, eine Stelle als Nachhilfe in einem Laden oder als Stütze der Hausfrau, in der französischen Schweiz.

Offerten sub Chiffre F H 334 befördert die Expedition d. Bl. [334]

Ein älteres Fräulein, tüchtig im Hause, sucht sofort Stelle bei einem älteren Herrn oder in einer stillen Familie als Haushälterin. Gute Zeugnisse, bescheidene Ansprüche. Gefl. Offerten sub Ziffer 344 an die Exped. d. Bl. zu richten. [344]

Damenschneiderinnen, ganz selbstständige, geübt auf feine Costumes, gesucht. Nur diesen Anforderungen entsprechende Offerten werden berücksichtigt. Hoher Lohn. Eintritt sofort. Anmeldungen sub Chiffre H 332 befördert die Expedition d. Bl. [332]

Als Erzieherin von mutterlosen Kindern oder als **Stütze der Hausfrau**, wo Krankheit oder sonstige Verhältnisse eine solche nötig machen, sucht eine theoretisch und praktisch gebildete, im Fache der Erziehung bewanderte junge Frau Stellung in gutem Hause. Offerten sub Chiffre A B 353 befördert die Expedition dieses Blattes. [353]

Gesucht: Nach dem Ct. Neuenburg, auf dem Lande, ein einfaches, braves Mädchen, welches einer bessern Küche selbständig vorstehen kann und die Hausgeschäfte gründlich versteht, bei gutem Lohn. Gute Zeugnisse unerlässlich.

Offerten sub Chiffre R 350 befördert die Expedition d. Bl. [350]

Eine junge Tochter, der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, welche die Secundarschule absolviert hat, auch in den Handarbeiten gut bewandert ist und von der Musik etwas versteht, sucht passende Stelle. — Gefl. Offerten unter Chiffre T 311 befördert die Expedition d. Bl. [311]

Gesucht zu sofortigem Eintritt einer brave Tochter zur Aushilfe in den häuslichen Arbeiten, der man auch die Aufsicht über ein 5jähriges, ein 4jähriges und ein 2jähriges Mädchen anvertrauen darf. — Offerten sub Chiffre H 315 mit Zeugnissen bef. d. Exped. d. Bl. [315]

Eine Tochter, die das Nähen erlernt hat, sucht Stelle bei einer **Damenschneiderin**. Gefl. Offerten sub Chiffre F 326 befördert die Expedition d. Bl. [326]

Ein einfaches, williges Mädchen sucht eine Stelle in einem bessern Privathaus, um sich im Kochen und im Hauswesen auszubilden. Familiäre Behandlung erwünscht. — Gefl. Offerten sub Chiffre St 331 bef. d. Exped. d. Bl. [331]

Zu verkaufen:

Eine im besten Zustande befindliche **Strickmaschine**; ebendaselbst wäre Gelegenheit geboten, das Stricken gründlich zu erlernen. — Gefl. Offerten sub Chiffre L 349 bef. die Exped. d. Bl. [349]

Töchter - Pensionat.

Mesdames Marguia, Villa Chèvrefeuille, Lausanne, nehmen einige junge Töchter auf in Pension. Sorgfältiges Studium der französischen Sprache, auf Wunsch auch Englisch, Klavier, Zeichnen, Nadelarbeiten und Haushaltungsschule. [303]

London 1887: Ehren-Diplom. — Brüssel 1888: Diplom der Goldenen Medaille. — Die höchst erreichbaren Auszeichnungen.

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportvorrichtung.



Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich Kraft, Einfachheit und Dauerhaftigkeit mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschiedenartigster Verwendung. — Das verticale Transport-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Qualität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von Beruf eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen.

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft

Die Gold-Medaille

der internationalen Ausstellung in Paris 1889.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):

A. Reb samen, Nähmaschinen-Fabrik in **Rüti** (Kanton Zürich).

Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:

Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich**.



Goldene Medaille
Académie nat. de France 1884

Goldene Medaille
Weltausstellung Antwerpen 1885

Goldene Medaille (H947L)
Intern. Ausstellung Amsterdam 1887

Goldene Medaille [137]
Weltausstellung Paris 1889.



J. Weber's Bazar

Neubau

— St. Gallen —

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen: [257]

— Kinderwagen —

und
Kinderfahrtühle
und
Stubenwagen.

Nelkenzüchterei Solothurn.

Alb. Rust-Wiss, Handelsgärtner (Nachf. von Josef Wiss, Nelkenzüchter) neben dem Sternen in Solothurn.

Diplom der schweiz. Landesausstellung in Zürich für ein sehr gutes Nelkensortiment.

Offerre über 2000 Stück schöne starke Nelkenmärgoten, eingeteilt in 3 Sorten. **Topfnelken** I. Auswahl à 50 Cts., **Landnelken** I. Auswahl à 30 Cts., II. Auswahl in noch gut gefüllten Sorten à 15 Cts. per Stück. (S 200 Y) [351]

CHOCOLAT

in Tafeln und in Pulver

SPRUNGLI

leicht löslicher reiner

CACAO

ZÜRICH. [6]

Von Kennern bevorzugte Marke. Garantiert rein bei mässigsten Preisen.

A Montreux.

Dans une famille française on recevait quelques jeunes filles en pension. Vie de famille. Prix 600 frs. par An. Ecrire pour renseignements maison Ducret au 3^{me} en face du Kursaal. (H 503 M) [179]

Unterzeichnete hat wegen vollständiger Aufgabe dieses Artikels noch ca. 40 Stück

Sommeranzüge für Knaben

von 3—8 Jahren im Détail zum Selbstkostenpreis abzugeben.

Stoffe und Ausführung äusserst solid, mit der andernwärts verkauften ausländischen Waare nicht zu verwechseln. — Auswahlsendungen franco. [314]

Kleiderfabrik Affoltern a. A.



Herm. Scherrer, St. Gallen, zum „Kameelhof“. [1023]

Schrader'sches Pflaster

(Indian - Pflaster), altberühmtes, bewährtes Heilpflaster. [50-5]

Nr. 1. Vorzüglich bei bösartigen Knochen- und Fussgeschwüren, krebsartigen Leiden etc.

Nr. 2. Heilt sicher nasse und trockene Flechten, bösartige Hautausschläge, Gicht, Rheuma etc.

Nr. 3. Seit Jahren erprobt gegen Salzfluss, offene Füsse und nässende Wunden aller Art.

J. Schrader, Feuerbach. Päd. Fr. 3. 75 Zu haben in den Apotheken. Stuttgart: Hirschapotheke. Broschüre direkt und in allen Dépôts gratis.

Generaldep.: Apoth. Hartmann in Steckborn, in den Apoth. zu St. Gallen, Baden, Basel (Adler, Greifen- u. St. Elisabethenapothe.)

Bischofszell (v. Muralt), Flawil, Frauenfeld (Dr. Schröder), Helden, Herisau (Lobeck), Kreuzlingen, Luzern (Weibel), Rapperswil, Ragaz (Sunderhauf), Rehetobel (Joh. Hohl), Rorschach (Bothenhäuser), Schaffhausen (Fähnrich u. Diez z. Klopfer), Uster (Apoth. Staubli), Uznach (Apoth. Sträuli), Waldstatt (Drogerie Eichmann), Winterthur (Mohrenapotheke), Zürich (Fingerhut am Kreuzplatz, Lavater z. Elephant, Lilienkron am Weinplatz, Brunner z. Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl).

Preise von Thee

feinster Qualität und neuester Ernte von Carl Osswald in Winterthur.

Ceylon in Original-Packung:

1 Paquet von 1 engl. Pfd. (453 Gr.) „ 3. 50

1 „ 1/4 „ (113 Gr.) „ 1. 20

Ceylon, offen, per 1/2 Kilo „ 3. 85

Chinesischer, Kongou oder Souchong: per 1/2 Kilogramm „ 4. 25

Wiederverkäufer u. Abnehmer von mindestens 10 Pfund erhalten Rabatt. [320]

Preis von **achtend Ceylon-Zimmt** (ganz oder gemahlen)

1/2 Kilo Fr. 3, 100 Gr. 80 Cts., 50 Gr. 50 Cts.

Eine kleine Schrift über den Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau Caroline Fischer, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [9]

Die beliebten

Badener-Kräbeli

versendet franko gegen Nachnahme à Fr. 3. 20 per Kilo

Conditorei Schnebli in Baden.

Beurtheilung des Charakters

nach der Handschrift übernimmt gegen mässiges Honorar

A. Lauber, Klingenthalstr. 65, Basel.

Enthaarungs-Pulver,

giftfrei, unschädlich, einfach, verstärkt und sehr stark. Wird geschickt franko in Doppelbrief gegen Einsendung von 3 Mark in Schweizer Briefmarken. [125]

Börnlih i. Thür.: Jos. Rottmanner, Apoth.

Töchterpensionat Dödie - Juillerat in Rolle, Genfersee. Pros. u. Referenzen zu Diensten. (H 985 L)

Schwarze Seidenstoffe

ca. 180 verschiedene Qualitäten — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: [339-1]
von Fr. 1. 15 bis Fr. 21. 50 per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in Zürich.

**Kochschule von Frau Engelberger-Meyer
oberer Hirschengraben 3 — Zürich.**

348] Hiermit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der 43. Kurs am 12. Mai d. J. beginnt.

Es empfiehlt sich bestens

(O F 5467)

Frau Engelberger-Meyer.

Patentirte
Gesundheits-Unterkleider

mit doppeltem Rücken zum Schutze der Wirbelsäule und des Kreuzes.

Hemden, Unterjacken und Unterhosen für Herren und Damen, in garantirt reiner Woll.

Alleinige Fabrikanten:

Vorderseite Brügger, Kappeler & Cie. in Frauenfeld.
Rückseite
Dépôts: Basel: J. Müller-Hoffmann; Aarau: Erny-Fessler; Baden: J. Kaufmann; Herisau: Nef & Baumann; Luzern: Wissmann-Hofstetter; Borschach: Frau Huber-Koller; Romanshorn: L. Reinhardt & Cie.; St. Gallen: Gonzenbach & Specker; Schaffhausen: A. Pfeiffer & Sohn; Weinfelden: Wittwe Aus-der-Au; Winterthur: H. Graf-Weiss; Zürich: J. Heftiger & Cie; Zug: C. Brandenberg; Chur: Chr. Bener & Söhne.

[347]

Cataloge gratis.

— Dr. med. K. H. O. Roth's
Frauen- **Pillen.**

Vorzüglichstes Heilmittel für die verschiedenen, dem Frauen- geschlechte eigenthümlichen

Zu haben
in den meisten Apotheken.
In St. Gallen
, Zürich

128] „ Winterthur
Generaldépôt: A. Sauter, Genève.



Leiden, wie Schwäche, Müdig-
keit, Appetitlosigkeit, Blut-
armuth, Bleichsucht etc.

Preis des Flacons
Fr. 1. 50.

bei: Hausmann, Apotheker.
Fingerhut, Apotheker.
Liliencron, Apotheke Kerez. (M 5527 Z)

Werdmüller, Apotheker.
Gamper, Apotheker.
Sternenapotheke von F. Schneider.

Lichti, Apotheker.

Generaldépôt: A. Sauter, Genève.

14 Ehrendiplome und Goldene Medallien 14

KEMMERICH'S

Fleisch-Extract **cond. Fleisch-Bouillon**

sur Verbesserung von Suppen, zur sofortigen Herstellung einer nahr-
haften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.

Fleisch-Pepten **wohlgeschmeckendstes u. leichtest assimilirbares Nahrungs- u. Stärkungs-
mittel für Magenkrake, Schwäche und Convalescenten.**

Zu haben in den Delicatessen-, Droguen- und Colonialwaren-Hand-
lungen, sowie in den Apotheken.

Man achte stets auf den Namen „Kemmerich“.

[18]

— Möbelfabrik —
von Heep-Cramer in Lausanne.

Ausstellung ganzer Musterzimmer von den einfachsten bis zu den
reichsten Ausstattungen.

Zürich: Lausanne: Neuenburg:
Waldmannstrasse Nr. 6. Place St-François Nr. 3. Magasins du Montblanc.
Cataloge und Stoffmuster stehen bereitwilligst zu Diensten.

[187]

CHOPETELART

Milch-Chocolade in Pulver und in Croquettes.

Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und
der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders.

[19]

Lehr-Institut für Damenschneiderei von **Schwestern Mohnewitsch** in **Zürich**, Pfalzgasse 3 (Lindenhof), Kurs, inkl. Zuschneiden, 3 Monate; Lehrgeld 25 Fr., oder bei Anfertigung eigener Garderobe 50 Fr. Zuschneidekurs allein 3 Wochen; Lehrgeld 20 Fr. — **Costumes etc.** verfertigen wir billigst. — Für Auswärts genügt gut-sitzende Taille. — Prospekte gratis. [22]

oooooooooooooooooooo8oooooooooooo

Eglisau am Rhein, Kt. Zürich.

Dr. Wiel'sche diätetische Kuranstalt und Mineralbad
für Magen- und Darmkrankheiten, Fettlebigkeit, Gicht, Diabetes, Blut-
armuth, Convaleszenz etc. — Prospectus gratis. [329] (O F 5381)

Dirigirender Arzt: **Familie Hirt,**

Dr. E. Scheuchzer, Spezialarzt. vormals zur Krone, Schaffhausen.

oooooooooooooooooooo8oooooooooooo

Gestrickte Untergestalt, schön und solid, Baumwolle und Vigogen,

gebleicht und ungebleicht, ohne Ärmel, a. Fr. 1. 20, mit Halbärmel a. Fr. 1. 40.

Schwere starke Strümpfe, grau oder braun, gebleicht und ungebleicht,

per Paar Fr. 1 (feinere Farben etwas theurer). [307]

Starke Socken, grau oder braun, a. 60 Cts. (O F 5320)

Alles nach Massangabe liefert prompt gegen Nachnahme

Maschinenstrickerei „Grundstein“, **Feld-Meilen** (Zürich).

Für Nervenleidende!

Auf Grund eingehender Prüfung der substantiven Zusam-
mengesetzung des Weissmann'schen Präparates und der mit demselben
erzielten ausserordentlichen Heilresultate hat die Jury der

internationalen hygienisch-medicinischen
Ausstellung zu Gent,

bestehend aus den Herren: (O F 5409)

Dr. Vries, Professor und Prüfungskommissär der Königlich
belgischen Regierung,

Dr. Utudjian, Kaiserlicher Palastarzt in Konstantinopel,

Dr. Vanhamel-Roos, Direktor der Prüfungskommission für
Lebensmittel in Amsterdam,

N. Gille, Professor und Vizepräsident der Königlich belgischen
Akademie und Mitglied der Medicinalkommission,

Van Pelt, Mitglied der Medicinalkommission in Antwerpen,

Van de Vyvere, Direktor des chemischen Laboratoriums und
Mitglied der Medicinalkommission in Brüssel,

dem Weissmann'schen Schlagwasser als Heil-
mittel gegen Nervenleiden

die silberne Medaille
eriret, laut dokumentaler Ausfertigung vom 30. September 1889.

Diese Auszeichnung Seitens der vorbezeichneten, lediglich aus
Célébriëten der Wissenschaft zusammengesetzten Kommission, ist um
deswillen die höchste Anerkennung, weil sie bislang zum ersten Mal
in einem derartigen Hilfsmittel ertheilt wurde.

Die Broschüre über das Weissmann'sche Verfahren (21. Auflage)
ist kostenfrei erhältlich in der [337]

St. Konrad-Apotheke, Zürich-Aussersihl.

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail Fr. 3. —

“ 1/4 ” ” ” ” ” 1. 60

“ 1/8 ” ” ” ” ” . 90

8 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten
Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [127]

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.